Unerklärlicher noch ist die zweite Blattstellung Fig. 4., wo die zweite Schuppe transversal zur Mediane zu stehen kommt. Ein solcher Anfang ist freilich bei vielen Achselsprossen zu finden, aber dann nimmt das dritte Blattgebilde eine Stellung ein, nach welcher die Spirale $^1/_3$ oder $^2/_5$ beginnt. Bei *Smilax* sehen wir aber das dritte Blatt der zweiten Schuppe gegenständig und überhaupt dieselbe Ordnung wie bei dem normalen Falle Fig. 3., nur dass die ganze Blattreihe mit der zweiten Schuppe angefangen sich um 90° von der ersten Schuppe abneigt.

Erklärung der Abbildungen.

Fig. 1. Ein Stengeltheil von *Smilax indica*. In der Achsel des abgeschnittenen Blattes e) befindet sich ein Spross, welcher mit zwei adossirten Schuppen a) b) beginnt. Die dritte Schuppe c) und das Blatt d) sind schon regelmässig abwechselnd.
Fig. 2. Ein Durchschnitt der Knospe von derselben Art.
Fig. 3. Diagramm zur Fig. 1.
Fig. 4. Die zweite Schuppe b) steht transversal zur Median .

Phytographische Notizen
insbesondere aus dem Mittelmeergebiete.

Von J. Freyn.

(Fortsetzung.)
cfr. Flora 1884 Nr. 36.

7. *Muscari*[1]) *(Botryanthus) stenanthum* sp. nov.

Glaberrimum. Bulbus saepe proliferus, ovatus, parvus, tunicis alutaceis, fuscescentibus, sublucidis. Folia pauca, erecta, linearia, breviter acutata, plana, leviter canaliculata, scapum aequantia vel superantia. Scapus humilis, erectus, teres, apicem versus coloratus. Racemus ovatus, laxiusculus, 15—20-

[1]) Für die Gattung *Muscari* ist eine sichtende Bearbeitung dringend vonnöthen. Die folgenden Notizen basiren vornehmlich auf den in Heldreich's einschlägiger Publikation niedergelegten Anschauungen. Verf.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0006-7

florus, pedicellis horizontalibus brevibus, floribus sterilibus nunc paucis (3—4), nunc pluribus (usque ad 9). Perigonia florum fertilium angusta, subcylindrica, caerulea dentibus initio albis porrectis, demum subrecurvis livescentibus. Perigonia sterilia conformia sed angustiora et dilute azurea. Capsula trivalvis, obovata, truncata, coriacea, seminibus ovatis, atris. 24. Februario—Martio.

Habit. Regnum Tripolitanum: „Oase von Tripolis. 3 Kilom. östl. der Stadt, Wegrand, nicht selten 8. Febr. 1882.“ — „Oase von Tripolis. 4 Kilom. süd-östl. Gartenmauer 9. März.“ — „Oase von Tripolis, nahe beim Salzsee zwischen Tripolis und Tadjura, Gartenmauer. 26. Febr.“ — „Gartenmauer bei Bu-Querara 5. April 1882.“ (fruct.) — Ubique legit G. Ad. Krause! (Exsicc. no. 133, 131, 130, 132.)

Maasse: Zwiebel 1·7—3·0 Cm. hoch, 1·1—2·0 Cm. im Durchmesser, oft von Brutzwiebeln umgeben. Blätter 15—35 Cm. lang, 3—5·5 mm. breit. Schaft zur Blüthezeit 12—20 Cm., zur Fruchtzeit bis 35 Cm. hoch. Traube 2—2·5 Cm. lang, 1·4—1·6 Cm. im Durchmesser, zur Fruchtzeit vergrössert, d. h. bis 5·5 Cm. lang und 2·5 Cm. im Durchmesser. Blüthenstiele 2·5 mm., zur Fruchtzeit verlängert, 3·5 mm. lang. Fruchtbares Perigon 6·5 mm. lang, 3 mm. weit. Kapsel 8 mm. lang und im obersten Theile ebenso breit.

M. stenánthum hat die Tracht von *M. neglectum* Guss., von welchem es aber deutlich verschieden ist u. z. durch lockeren (nicht dicht gedrängten) Blüthenstand, helle, blaue (nicht dunkel violette) Blüthen und schmale, fast cylindrische (nicht tonnenförmige) Perigone — durch welch' letzteres Merkmal es überhaupt von allen verwandten Arten bedeutend abweicht. Durch das helle Colorit der Blüthen und habituell ähnelt es auch *M. Levieri* Heldr.; indessen ist dieses auch noch durch zurückgekrümmte Blüthenstiele und kurze, den Schaft nicht überragende Blätter zu unterscheiden. Das ebenfalls hellbüthige *M. botryoides* Mill. ist durch Blattform und fast kugelige Perigone weit verschieden.

Ich verdanke alles Materiale von *M. stenanthum*, wie es mir bei der Beschreibung vorgelegen war, meinem geehrten Freunde, Prof. Ascherson in Berlin, in dessen Herbar die Pflanze aufbewahrt ist.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0007-3

8. *Muscari neglectum* Guss.

Diese Pflanze wird trotz ihrer weiten Verbreitung sehr häufig mit dem sehr ähnlichen *Muscari racemosum* Mill. verwechselt. Thatsächlich unterscheidet sich letzteres mit Sicherheit auch nur durch die binsenförmigen, gefurchten Blätter und — wenigstens meistens — auch noch durch grössere, üppigere Blüthenstände. Es scheinen jedoch Uebergänge zwischen den binsenförmigen, oberseits schmalfurchigen Blättern des *M. racemosum* und den flachen, nur wenig rinnigen des *M. neglectum* vorzukommen. Hierüber volle Klarheit zu verschaffen sind die Exsiccaten allerdings nicht immer geeignet, doch sei bemerkt, dass die als *M. racemosum* in den Ziergärten oft kultivirten und häufig auch verwilderten Pflanzen meistentheils zu *M. neglectum* gehören.

Von dieser Art hat nun P. Sintenis aus der Troas zwei Formen mitgebracht, die gegen einander ganz beträchtliche habituelle Unterschiede aufweisen. Die eine Form (No. 262. Renkoei: in fruticetis ad pagum Tschiblak $^{24}/_{3}$ 1883) ist ziemlich typisch, nur sind die Blätter bei 31 Cm. Länge 6 mm. breit, der Schaft 20—22 Cm. hoch. Die andere Form hingegen (No. 262. Thymbra, in dumetis $^{1}/_{4}$ 1883) ist bei sonst gleichem Blüthenstande und gleichen Perigonen, viel robuster, der Schaft 40 Cm. hoch, die noch längeren Blätter (— sie sind abgebissen, die Länge also nicht bestimmbar) sind bis 13 mm. breit. Diese bedeutende Blattbreite sah ich bei keinem zweiten *Botryanthus*, *M. latifolium* ausgenommen. Da jedoch in den Blüthen, wenigstens im getrockneten Zustande, gar keine Unterscheidungsmerkmale gegen *M. neglectum* aufzufinden sind, so dürfte die Form von Thymbra nur als *M. neglectum* var. *latifolium* zu bezeichnen sein. Als Schattenform kann sie nicht gelten, weil ich an solchen, die ich in Istrien gesammelt hatte, die Blätter nicht oder kaum breiter finde, als an der Normalform.

9. *Muscari (Botryanthus) Schliemanni* Freyn et Ascherson. nov. spec.

Glaberrimum. Bulbus solidus parvus, ovatus, tunicis extimis fuscescentibus, opacis. Folia declinata linearia, obtusa plana, subcanaliculata et undulata, scapum declinatum apice adscendentem et coloratum subaequantia vel paulo superantia. Racemus parvus, densus, pauciflorus, ovatus, pedicellis horizontalibus. Flores steriles pauci

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0008-8

perigoniis valde diminutis, dacryoideis, laete-caeruleis. Flores fertiles odorati, perigoniis obovatis, caeruleis dentibus porrectis pallidioribus, albidis. Stamina uniserialia, antheris atris. Capsula (immatura) parva, obovata transverse latior, apice parum emarginata subtruncata. 24. Junio (in hortum Berolinensem translatum, Aprili.)

Asia minor: Troas. M. Ida, in summo montis Sarikis 22. Junio 1883. fructif. leg. P. Sintenis.

Synonym: *Muscari botryoides* var. *declinatum* Freyn in litt. apud Sintenis Iter trojanum. No. 812.

Maasse: Zwiebel 2 cm. hoch, 1·5 cm. im Durchmesser. Blätter 10—12 cm. lang, 2—3 mm. breit. Schaft 10—12·5 cm. lang. Traube 1·7 cm. lang, 1·0—1·1 cm. im Durchmesser, zur Fruchtzeit nicht vergrössert. Blüthenstiele 2 mm., zur Fruchtzeit 3 mm. lang. Fruchtbare Perigone 4·25 mm. lang, fast 3 mm. weit. Kapsel 5 mm. hoch, 5·5 mm. breit.

Die Tracht der wild gewachsenen Exemplare ist durch die niederliegenden Blätter und Blüthenschäfte höchst auffallend. Indessen ist die cultivirte Pflanze aufrecht, so dass der auffallende Wuchs auf standörtliche Einflüsse zurückzuführen sein dürfte. Von *M. botryoides* Mill. unterscheidet sich *M. Schliemanni* durch wohlriechende (nicht geruchlose) Blüthen, grössere, verkehrt-eiförmige (nicht kugelige), dunkelblaue (nicht azurfarbene) Perigone der fruchtbaren Blüthen, deren Zähne nicht weiss, sondern bläulich sind; durch kleinere, kürzer gestielte Kapseln und lineale nicht keilförmige Blätter. *M. neglectum* Knth. ist durch robusteren Bau, breitere Blätter, grössere, dunkel-violette, tonnenförmige Blüthen und grössere Kapseln verschieden, dem *M. Schliemanni* übrigens viel näher verwandt, als das zur Blüthezeit gar nicht sehr ähnliche *M. botryoides*.

M. Schliemanni wurde zuerst von dem berühmten Wieder-Entdecker des alten Troja, Herrn Dr. Schliemann gefunden, und sei ihm daher die liebliche Pflanze gewidmet. Herr P. Sintenis hatte die Güte, mir ein frisches, im Berliner botanischen Garten aufgeblühtes Exemplar behufs Vergleich einzusenden.

10. *Muscari (Botryanthus) granatense* nov. sp.

Glaberrimum. Bulbus solidus, parvus, ovatus, tunicis nigricantibus, opacis vix lucidis, foliis planis, leviter

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0009-7

canaliculatis, undulatis scapum humilem erectum apice coloratum eximie superantibus. Racemus ellipsoideus, densus, 20—30 florus, pedicellis horizontalibus vel subdeflexis, floribus sterilibus sub 10nis, brevissime pedicellatis, perigoniis ellipsoideis et obovato-ellipsoideis azureis. Flores fertiles 10—20, campanulato-urceolati, violacei, dentibus inflexis apice recurvis, extus violaceis, intus pallidioribus. Stamina biseriata. Capsula (non vidi) 24. Maio.

Hab. Regnum Granatense. In rupibus umbrosis graminosis montium Sierra Prieta provinciae Malacitanae ad 1000—1200 m. supra mare; solo calcareo, legerunt Huter Porta et Rigo! [Iter hispanicum anni 1879 no. 796 indeterminatum].

Maasse. Zwiebel 2·5—2·8 cm. hoch, 1·5—2·2 cm. dick. Blätter 17 cm. lang, 3 mm. breit. Schaft 7 cm. hoch. Traube 2—3 cm. lang, 1·3—1·4 cm. im Durchmesser. Blüthenstiele anfänglich 1 mm., endlich 1·5 mm. lang. Fruchtbare Perigone 5 mm. lang, vorne 3·5 mm. weit; die unfruchtbaren ungleich gross, alle jedoch kleiner als die fruchtbaren und ellipsoidisch.

M. granatense kann nur mit *M. commutatum* Guss. verglichen werden, da es, wie das letztgenannte, von allen übrigen zur Gruppe *Botryanthus* gehörenden Arten durch das charakteristische, krugförmige Perigon (welches ähnlich jenem der *Leopoldien* ist) ausgezeichnet verschieden ist. Von *M. commutatum* ist es aber auch spezifisch verschieden u. z. durch kleinere, offenere, violette (nicht schwarzviolette) fruchtbare Perigone, deren Zähne zweifarbig, wenig einwärts gerichtet und mit der Spitze zurückgebogen sind (nicht dunkelviolett, stark einwärts geknickt, mit vorgerichteter Spitze); endlich durch zahlreichere, hellblaue unfruchtbare Blüthen und matte (nicht glänzende) äussere Zwiebelschalen. Ich vermuthete zuerst, dass die hier beschriebene Pflanze mit *Muscari atlanticum* Boiss. et Reut. identisch sei. Allein nach Boissier selbst (in der Flora orientalis) ist dieses letztere Synonym des *M. neglectum* Guss., mit welchem *M. granatense* gar keine Aehnlichkeit besitzt.

11. *Muscari* (*Leopoldia*) *fuliginosum* n. sp.

Im Herbare des böhmischen Museums in Prag liegt ein von Parreisz in der Krim ohne nähere Standortsangabe gesammelte Pflanze, welche als *M. pallens* Bess. bezettelt ist,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0010-8

mit dem Synonym *M. comosum* Parreisz. Es unterliegt jedoch nicht dem geringsten Zweifel, dass diese Pflanze weder *M. pallens* Bess. ist (welches = *Hyacinthus leucophaeus* Stev.) noch *M. pallens* Fisch. (= *Hyacinthus pallens* M. B.), eine von Ledebour dem *M. botryoides* zunächst gestellte, also ebenfalls kleine und der vorliegenden sicher sehr unähnliche Pflanze. Dies wird sofort klar, wenn man sich unter dem *M. comosum* Parreisz. wirklich eine dem *M. comosum* ähnliche Pflanze vorstellt, wie es denn auch der Fall ist. Sie ist nämlich eben so robust, aber noch viel reichblüthiger, die zahlreichen, viel dichter gestellten fruchtbaren Blüthen sind sehr schmal und lang, auch lang gestielt, horizontal abstehend, die oberen während des Blühens aufrecht, dicht gedrängt, ungemein zahlreich und (von oben nach unten) succesive grösser werdend, so dass der Blüthenstand somit stark konisch verschmälert ist und nur an der Spitze noch einen sehr kurzen Schopf sehr kleiner steriler Blüthen trägt, deren Stiele ihnen selbst etwa gleich lang sind. Die Blätter dieser Pflanze überragen den Blüthenstand.

Diese kurze Beschreibung zeigt auch, dass die gemeinte Art auch von *M. comosum* Mill. ganz und gar verschieden ist. Vergleicht man die Steven'sche Originalbeschreibung, so scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, dass diese von Parreisz für *M. comosum* gehaltene Pflanze mit dem *M. tubiflorum* Stev. identisch ist u. z. um so mehr darum, als nach Janka's Versicherung (Oester. botan. Zeitsch. XIX. pag. 252) in der Krim (von den in Betracht kommenden Arten) eben nur die letztgenannte Art vorkommen soll. — Nach einer schon vorher von Uechtritz[1]) verlautbarten Darstellung ist nun *M. tubiflorum* Stev. mit *M. tenuiflorum* Tausch identisch und es müsste sonach auch das *M. comosum* Parreisz mit *M. tenuiflorum* Tsch. identisch sein.

Indessen zeigen die im Prager Universitätsherbare gut conservirten, ziemlich zahlreichen Original-Exemplare des *M. tenuiflorum* Tsch., mit welchen die gleichnamige Pflanze aller österreichischen Botaniker (z. B. aus Böhmen, Mähren, Nied.-Oesterreich und Ungarn) genau übereinstimmt, mehrere Verschiedenheiten, auf die aufmerksam zu machen hier umso-

---

[1]) Uechtritz. Mittheilungen über eine verkannte *Liliacee* der deutschen Flora. — Sep. Abdr. aus den Mitth. des bot. Vereins der Provinz Brandenburg (von 1865?) pag. 129—138 und p. 313—318.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0011-4

mehr die Stelle sein dürfte, als sich die spezifische Zusammengehörigkeit beider Arten keineswegs als so zweifellos herausstellt, als bisher angenommen wurde.

Die Perigone der fruchtbaren Blüthen haben bei *M. comosum* Parreisz bei 8 mm. Länge nur 2·5 mm. Weite, bei *M. tenuiflorum* Tsch. jedoch bei gleicher Länge 4 mm. Durchmesser, sind also bei letzterer Art viel dicker; die Blüthenstiele sind 8 mm. lang (bei *tenuiflorum* 5 mm.), jene der aufblühenden Perigone aufrecht (bei *tenuiflorum* horizontal), welcher Umstand insbesondere die verschiedene Tracht bewirkt. Endlich sind die sterilen Blüthen des *M. tenuiflorum* Tsch. viel zahlreicher und grösser; sie bilden nämlich einen kugelförmigen oder elliptischen Schopf, dessen Durchmesser grösser ist, als jener des fruchtbaren Theiles der Traube. An *M. comosum* Parreisz ist jedoch der Schopf kaum zu bemerken und misst derselbe an dem vorliegenden Exemplare nur 0·5 cm. Höhe (bei *tenuiflorum* 3 cm.) bei 1·5 cm. Durchmesser (*tenuiflorum*: 2·5 cm.). Früchte konnte ich nicht vergleichen.

Die erörterten Unterschiede bedingen nun bei unserer heutigen Kenntniss der *Leopoldien* spezifische Verschiedenheit und es kann somit *M. comosum* Parr. nicht mit *M. tenuiflorum* Tsch., beziehungsweise auch nicht mit *M. tubiflorum* Stev. identisch sein, wenn man mit Uechtritz die Identität beider letztgenannten Namen annimmt. Diese Identität scheint aber auch mir um so begründeter zu sein, nachdem Janka auf Grund Steven'scher Original-Exemplare die Identität des *M. tubiflorum* mit dem *M. comosum* flor. transsylv. constatirt hatte. Dieses siebenbürgische *M. comosum* ist eben auch *M. tenuiflorum* Tsch.

Steven und nach ihm Uechtritz haben angenommen — Ersterer, weil er *Hyac. comosus* M. B. ohneweiters zu *M. tubiflorum* zieht, Letzterer auf Grund dieses Steven'schen Vorganges — dass in der Krim eben nur eine einzige Art von *Muscari* vorkomme. Diese Annahme ist jedoch hinfällig, da, wie aus voriger Darlegung ersichtlich ist, in der Krim neben *M. tenuiflorum* Tsch. (= *M. tubiflorum* Stev.) auch noch das hievon völlig verschiedene *M. comosum* Parreisz vorkommt. Ich glaubte nun annehmen zu dürfen, dass diese letztgenannte, auch von *M. comosum* Mill. ganz verschiedene Pflanze nichts Anderes ist, als der *Hyacinthus fuliginosus* Pall., den Pallas selbst in der Krim angegeben hat, der aber von Ascherson nach Uech-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0012-9

tritz l. c. irrthümlich auf *Leopoldia Calandriniana* Parl.[1]) und von Janka ebenso irrig auf *M. tenuiflorum* Tsch. bezogen wurde. Letzterer Autor stützte sich hiebei freilich ebenfalls auf die Angabe Stevens, dass in der Krim nur eine einzige Art dieser Verwandtschaft vorkomme, eine Voraussetzung, die nach obiger Beweisführung irrig ist. Es widerspräche also der Annahme, *M. comosum* Parr. sei gleich *Hyacinthus fuliginosus* Pall. eigentlich nichts, denn der Name passt auf die Parreiszi'sche Pflanze ebensogut, wie auf *M. tenuiflorum* und wenn nur zwei *Muscari* in der Krim wachsen würden, so könnte dieser Umstand sogar als weitere Stütze einer solchen Ansicht betrachtet werden.

Nun kann aber der Beweis geführt werden, dass in der Krim weder nur eine, noch nur zwei *Muscari* dieser Verwandschaft vorkommen; denn thatsächlich wächst dort auch noch gewöhnliches *M. comosum* Mill. — Dieses letztere wurde nämlich i. J. 1883 von E. Fiek, dessen besonderer Gefälligkeit ich die Ansicht der betreffenden Exemplare verdanke, „an der Südküste der Krim: auf bebautem Lande zwischen Meschatka und Simeis (ca. 60 m.) am 7. Juni" gesammelt. In der Krim wachsen also gar drei *Muscari*-Arten der Sektion *Leopoldia* nämlich: *M. comosum* Mill., *M. tenuiflorum* Tsch. (= *M. tubiflorum* Stev.) und die von Parreisz gefundene Art, welche ich wegen ihres Colorits *M. (Leopoldia) fuliginosum* nenne, da sie den Namen *comosum* nicht führen kann. Ob sie mit *Hyac. fuliginosus* Pall. identisch ist, oder nicht, kann ich indessen nicht aufklären.

Schliesslich wäre noch zu erwähnen, dass Heldreich in seiner Bearbeitung von *Leopoldia*[2]) und nach ihm Boissier in der Flora Orientalis wahrscheinlich *M. fuliginosum* vorliegen hatten u. z. darum, weil sie von den fertilen Blüthen anführen, dass dieselben 4mal länger sind, als deren Durchmesser. Dieses Verhältniss mag an der frischen Pflanze obwalten, an der getrockneten und beim Pressen zerquetschten muss es sich natürlich für die Länge etwas ungünstiger gestalten. Bestimmt abgesprochen kann hierüber jedoch ohne Ansicht der Exemplare nicht werden.

---

[1]) Diese *Leopoldia Calandriniana* ist nach demselben Autor überdiess von Caruel für eine Misbildung des *Muscari comosum* erklärt worden — was unrichtig ist.

[2]) Ueber die *Liliaceen*gattung *Leopoldia* und ihre Arten. Moskau 1878.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0013-5

12. *Muscari constrictum* Tausch.! in Flora 1841, I. 234.

Heldreich ist diese Pflanze gelegentlich seiner eben berührten Arbeit nur aus der Beschreibung bekannt gewesen, er konnte also die näheren Verwandtschaftsverhältnisse dieser Art nicht bestimmen. Ich habe demnach die im Prager Universitätsherbare befindlichen drei Original-Exemplare des *M. constrictum* nachgesehen und soll im folgenden die Beschreibung ergänzt werden. Es sei jedoch vorausgeschickt, dass alle drei Original-Exemplare cultivirt und im Beginne der Anthese gesammelt sind. Auch wurden dieselben behufs Erzielen eines besseren Aussehens oder rascheren Trocknens seinerzeit offenbar gebrüht, weshalb die Blüthen eine unnatürliche, hängende Lage zeigen, die selbstverständlich nicht in Betracht kommen darf. Hervorzuheben ist auch, dass Tausch die Herkunft seines *M. constrictum* unbekannt war; indessen leidet es wohl keinen Zweifel, dass es aus Corsika stammt. Im Universitätsherbare findet sich nämlich auch ein von Sieber bei Bastia gesammeltes *Muscari*, welches als *Hyacinthus comosus* zur Vertheilung gelangt und im genannten Herbare dem *M. tenuiflorum* eingereiht war. Diesen *H. comosus* Sieber's halte ich für die wilde Stammpflanze des *M. constrictum*.

Zwar liegen von den corsikanischen wilden Pflanzen nur drei Bruchstücke vor, nämlich eine Zwiebel, ein Schaft mit dem unteren Theile des Fruchtstandes und ein Blüthenstand — letzterer ist aber so kennzeichnend, dass an der Identifizirung kein Zweifel bleiben wird, zumal wenn man berücksichtigt, dass die wildgewachsene Pflanze in Blüthenfülle, die cultivirte im Blüthenbeginn gesammelt wurde. Vor Allem stimmen Form und Grösse der Blüthen beider genau; die wildgewachsene hat zudem auch dieselbe schmale Traube der fertilen, und denselben breiten Schopf der sterilen Blüthen. Die Unterschiede beschränken sich darauf, dass die Traube (obwohl im Vergleiche zu den andern Verwandten immer noch sehr dicht) lockerer ist, als an der Culturform und dass die Blüthenstiele etwas länger sind. Beide Abweichungen erklären sich im vorliegenden Falle jedoch ganz ungezwungen durch das verschiedene Stadium der Anthese. Anfangs ist der Blüthenstand aller *Leopoldien* nämlich sehr dicht, die Knospen zumal stehen dicht aneinander gedrängt und sind bei den meisten Arten völlig oder beinahe sitzend. Die Inflorescenz streckt sich und die Blüthenstiele wachsen jedoch im Verlaufe des Blühens bei

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0014-1

manchen Arten bis zum Abblühen, bei anderen auch noch in der Fruchtzeit fort, nur in seltenen Fällen bleiben die Pedizellen bei der ursprünglichen Kürze. So zeigt denn auch das wildgewachsene Exemplar des *H. comosus* Sieber an den obersten Blüthen nur 1·5 mm. lange Blüthenstiele, während die untersten Pedizellen derselben Inflorescenz 6 mm. lang sind. Die Culturform, deren unterste Blüthen eben erst aufblühen, hat 1·5—2 mm. lange Blüthenstiele — also dasselbe Ausmass wie bei den aufblühenden obersten Blüthen der wildgewachsenen Pflanze — kein Zweifel, dass sie sich im Verlaufe der Anthese entsprechend verlängern. Die folgende Beschreibung ist demnach nach den Tausch'schen Originalen des *M. constrictum* zuzüglich des *H. comosus* Sieber entworfen.

Bulbus (plantae spontaneae) parvus, ovatus, tunicis fuscis. Folia (plantae cultae) perlonga, linearia, plana, subcanaliculata scapum erectum strictum subangulatum superantia. Racemus angustus, cylindricus ante anthesin densissimus brevis, sub anthesin elongatus conicus. Perigonia fertilia initio subsessilia vel brevissime pedicellati (pedicellis dein elongatis), truncato-obovata, livida, dentibus valde inflexis et apice abrupte recurvis atris (an et in vivo?), staminibus biserialibus. Perigonia sterilia numerosa et densa, caerulei, clavati et cylindrici, breve pedicellati vel sessilia, comam globosam vel semiglobosam racemum latiorem formantia. Capsula (plantae spontaneae) depresso-ovata, brevissime apiculata. ♃.

Hab. Corsica ad Bastia (Sieber).

Maasse: Zwiebel 3·3 cm. hoch, 2·7 cm. im Durchmesser. Blätter 7—8·5 mm. breit. Schaft 32—35 cm. hoch. Traube bei Blüthenbeginn 6—8 cm. lang, 1·1—1·5 cm. im Durchmesser, späterhin bis 16 cm. lang und 2·1 cm. im Durchm. Der Schopf der sterilen Blüthen anfangs 1·5—2·2 cm. breit und hoch, endlich bis 2·5 cm. in beiden Richtungen; Blüthenstiele anfangs 1·5—2 mm., schliesslich 6 mm. lang. Perigon der fruchtbaren Blüthen 7 mm. lang, 4—4·5 mm. weit; der sterilen Blüthen 7—9 mm. lang. Kapsel 7 mm. hoch und breit.

M. constrictum Tsch. ist am nächsten mit *M. tenuiflorum* Tsch. verwandt, von dem es durch schmale Blätter, kürzere Blüthenstiele, dickere Perigone und dichten Blüthenstand ver-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0015-7

schieden ist — vielleicht ist es eine mediterrane Rasse dieser Art. Ich war nicht im Stande es mit einer der von Heldreich neu aufgestellten Arten zu identifiziren.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Standort von *Rhynchostegium tenellum* Dicks. (*Hypn. algirianum* Brid.)

Abbé Boulay bemerkt in seinem vor Kurzem erschienenen bedeutenden Werke „Les muscinées de la France, I. partie mousses, Paris 1884" pag. 100: . . . . „l'est par erreur que Mr. Roell (Die Thüringer Laubmoose 208) met le *H. tenellum* au nombre des espèces silicoles; je ne l'ai jamais trouvé que sur des supports de nature calcaire ou contenant du calcaire, par exemple le mortier des vieux murs dans les ruines des anciens châteaux ou des fortifications."

Ich habe darauf Folgendes zu erwidern:

Rhynchostegium tenellum ist zwar ein kalkholdes Moos; ich besitze dasselbe von vielen Standorten auf Kalkunterlage und habe es selbst an solchen mehrfach beobachtet, z. B. am Amphitheater in Trier, an der Burg Rheinfels bei St. Goar, an der Kirchenmauer zu Gronau und an der Auerbacher Schlossruine im Odenwald; allein als ich meine Abhandlung über die Thüringer Laubmoose schrieb, war das Moos in Thüringen nur von Porphyrfelsen bei Halle und von Felsen des Rothliegenden bei Finsterbergen bekannt. Die am Kirchbergfelsen bei Finsterbergen von Röse gesammelten Exemplare lassen noch die Unterlage deutlich erkennen; es ist also kein Zweifel darüber, dass das Moos wirklich daselbst auf Rothliegendem wächst. Ebenso ist das Vorkommen auf Porphyr bei Halle zweifellos. Karl Müller bemerkt, dass es daselbst „nur in einigen Porphyrfelsenspalten nach Art und Weise der *Schistostega*" vorkomme. Ich musste also das Moos in meiner Arbeit über die Thüringer Laubmoose unter die Thüringer Kieselbewohner aufnehmen.

Am Auerbacher Schloss im Odenwald habe ich *Rhynchosteg. tenellum* auch auf Granit gefunden, und ich besitze ferner ein interessantes Exemplar von Besançon, leg. Flagey, das auf Baumrinde gewachsen ist. Also geht das Moos, wie manche andere steinbewohnende Moose, auch auf Baumwurzeln über. Karl Müller gibt schon in „Deutschlands Moosen" pag. 450

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03548-0016-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 68

Autor(en)/Author(s): Freyn Joseph Franz

Artikel/Article: Phytograplüsche Notizen insbesondere aus dem Mittelmeergebiete 4-14